

# Im «Kampfanzug» hat er im Speisewagen nach Bern die letzten taktischen Manöver dirigiert

Der verstorbene Dignitas-Gründer und Menschenrechts-Anwalt Ludwig A. Minelli (1932 – 2025) in den Erinnerungen des EXIT-Geschäftsführers.

Was anderen Lob ist, war ihm Widerstand. Der spornte ihn an, ja trieb ihn an. Während andere am Widerstand wachsen müssen, war er seinen Widersachern ohnehin überlegen. Ihm waren gegeben: scharfer Intellekt, enormes Wissen, gutes Gedächtnis, taktisches Geschick, ein gerüttelt Mass Bauernschläue – und nuancierter Humor. Dieser konnte für die Mächtigen im Land auch in Spott ausarten. Selbst wenn er nicht zum Ziel kam, labte er sich am Widerstand: «Reculer pour mieux sauter», pflegte er zu sagen; oder: «Ärgere dich nicht, sondern andere; und das ausgiebig, wenn sie es verdient haben.»

**«Ärgere dich nicht, sondern andere; und das ausgiebig, wenn sie es verdient haben.»**

Ursprünglich war Ludwig Amadeus Minelli ein talentierter, unerschrockener Journalist, der früh schon mit politischen Eingaben, Einfluss auf Rechtsprechung und Gesetz nahm sowie für Medienschaffende eine eigene Gewerkschaft gründete. Die zweite Lebenshälfte widmete er der Durchsetzung der Europäischen Menschenrechtskonvention. Sein Fokus galt u.a. Artikel 8 «Recht auf Achtung des Privatlebens» und damit der Selbstbestimmung. Folge-

richtig nahm er 1976 mit 44 Jahren das Jura-Studium in Angriff. Sodann gründete er die Gesellschaft für die Europäische Menschenrechtskonvention. Mit 54 war er Rechtsanwalt und konnte Fälle fortan selbst vor Gericht vertreten.

Ausgerechnet EXIT wurde zum Auslöser, wofür Minelli am bekanntesten werden sollte. Als Anwalt des damaligen EXIT-Geschäftsführers nahm er an der turbulenten Vereinsversammlung 1998 teil. Der entbrannte Machtkampf ging nicht in seinem Sinn aus. Noch in derselben Nacht verfasste er Statuten für eine weitere Sterbehilfeorganisation. Ziel von Dignitas war und ist es, allen Menschen dieser Welt zu Wahlfreiheit und Selbstbestimmung übers eigene Lebensende zu verhelfen. Denn einem vom Recht Besessenen konnte nicht passen, dass EXIT ausländische Mitglieder ablehnte.

So sehr er politisch Demokrat war, das eigene Vehikel hatte zugkräftig zu sein. Bei Dignitas haben Mitglieder kein Stimmrecht; die Vereinsleitung bestimmt. Dazu passt, dass Minelli sich nie Präsident nannte, was ja eine Amtszeit impliziert hätte, sondern schlicht «Gründer». Und selbst mit engen Mitstreitern blieb er über Jahre beim Sie. Stets brillierte er mit Ideen, Lösungen und nicht selten mit frechen Winkelzügen. Unvergessen, wie er Initiativen zimmerte, Klagen schusterte, Beschwerdeführer für Präzedenzverfahren fand, die gar nicht sterben

wollten, aber mit ihrem Namen unterstützten, bis nach Strassburg fürs Sterberecht zu kämpfen. Bei wichtigen Auftritten trug er dunkelblaues Gewand, lachsfarbenes Hemd, gestreifte Businesskrawatte; seinen «Kampfanzug», wie er die Aufmachung augenzwinkernd nannte. Ein Bild bleibt mir haften: Wie Maître Minelli 2009 bis 2011 im Speisewagen nach Bern vor den Vertretern der Schweizer Sterbehilfevereine die letzten taktischen Manöver gegen den Verbotsversuch der Bundesrätin Widmer skizzierte – auf Französisch, damit auch die Westschweizer Streitgenossen mitkamen.

**Er brillierte mit Ideen, Lösungen und frechen Winkelzügen**

Die Sterbehilfe in der Schweiz und in Europa hat ihm viel zu verdanken: Namentlich das Urteil «Haas vs. Switzerland» (2011), in dem der Menschenrechtsgerichtshof das Recht stützte, über Art und Zeitpunkt des eigenen Lebensendes zu entscheiden. Weniger bekannt ist, dass er mit Dignitas federführend hinter den höchststrichterlichen Entscheiden Deutschlands (Februar 2020) und Österreichs (Dezember 2020) wirkte, welche die Freitodhilfe dort (wieder) möglich machten. Minellis Verve rüttelte gelegentlich an Grenzen: Er provozierte gern, und sein Rechtssinn kam manch-



Ludwig A. Minelli, verschmitzt lächelnd an einer Podiumsdiskussion im Jahr 2022: Er rüttelte gern an Grenzen und war seinen Gegnern meist einen Schritt voraus.

buben beim Zündeln. Dass die Zürcher Gesundheitsdirektorin fast mit Schnappatmung auf die Heim-Initiative reagierte (weil sie beinhaltet, dass auch im Spital eine Freitodbegleitung erlaubt ist), bescherte ihm quasi einen dritten Frühling.

Wie ist Minelli Minelli geworden? Die Antwort geben mutmasslich seine Memoi-

ren, die er nach dem Verlust seiner Lebenspartnerin in einem Kraftakt bis kurz vor seinem Tod fertigstellte – 1200 Seiten stark. Man darf gespannt sein, wie der Sohn einer gut situierten Malermeister-Familie an der Zürcher Goldküste seinen kompromisslosen Gerechtigkeitsentwickelte und sich vom KV-Stift bei der Migros zum Rechtsanwalt und bedeutenden Menschenrechtler mauserte. Und vielleicht löst sich so auch das Rätsel, weshalb er persönlich nie bei einer Freitodbegleitung anwesend war, jedoch derart von der Mission überzeugt, dass er sich bis ins hohe Alter persönlich für Hilfesuchende einsetzte. Es bleibt sein Verdienst, tausenden Kranken aus dem Ausland zu einem selbstbestimmten, begleiteten Sterben verhelfen zu haben – Menschen, denen EXIT nicht geholfen hätte. Wenn er mich im Büro besuchte, war Ehrensache, ihm seinen geliebten

Tee zu brauen. Und dann legte er los, auch mit über 90, fast als besässe das Heissgetränk für ihn magische Kräfte. Ich erinnere mich, wie ich ihm aus der obersten Etage die Treppe hinunter wortwörtlich nachrannte und den 35 Jahre Älteren unmöglich einholen konnte. Dieser Elan war ihm eigen bei allem, was er anpackte. Unvergesslich, wie er ins Büro des Initiativ-Komitees trat und mit wenigen Anweisungen vorgab, wie über 13 000 Unterschriften im Nu sortiert, kontrolliert und gezählt wären.

**Die Mimik war die eines Spitzbuben beim Zündeln**

Eben hat sich Ludwig A. Minelli noch mit weisen Ratschlägen eingebracht, eben ist er noch allein mit dem Auto aus den Ferien zurückgefahren, eben hat er seine monumentalen Memoiren fertiggestellt, und dann musste er uns an einer Sitzung Mitte November mitteilen, dass er sein letztes Wegstück angetreten habe. Ich verabschiedete mich intensiver als sonst und hoffte laut, dass es nicht der letzte Austausch wäre.

Aber es sollte der letzte bleiben. Eigentlich wollte er noch den 93. Geburtstag am 5. Dezember erreichen, doch die Kräfte liessen nach. Ludwig A. Minelli starb am 29. November 2025 selbstbestimmt in seinem Haus auf der Zürcher Forch. Von ihm konnte man nur lernen; keinen einzigen Austausch mit ihm werde ich vergessen.

BERNHARD SUTTER